



Donnerstag, 16.05.2013

Ausgabe 07/2013

So funktioniert unser Geldsystem

Teil 5: Warum Staatsschulden nie zurückgezahlt werden

Liebe Leserin, lieber Leser,

in den Ausgaben [1/2013](#); [2/2013](#); [3/2013](#) und [4/2013](#) der [SWM AG](#) finden Sie die vorangegangenen Teile der Serie: So funktioniert unser Geldsystem. Kurz: Geld entsteht aus dem Nichts durch Unterzeichnung eines Kreditvertrages. Banken haben das Monopol, neues Geld erzeugen zu dürfen. Unternehmen, Staaten und Bürger müssen es mit einer Zinszahlungspflicht ausleihen. Banken verleihen kein vorhandenes Geld, sondern sie erschaffen durch einen Buchungssatz neues Geld, das es vorher noch nicht gab.

Kreditnehmer ist zum Beispiel häufig der Staat. Der zahlt dann brav Zinsen an das Bankensystem, obwohl er das Geld auch selbst schöpfen könnte. Ist das nicht ein Irrsinn?

Um diese vollkommen unnötigen, weil vermeidbaren, Zinsen zahlen zu können, erhebt der Staat von seinen Bürgern Steuern. Letzte Woche meinte der Bundespräsident: „Wer seine Steuern nicht zahlt, ist asozial“. Wie sollte man dann das Verhalten der gesetzgebenden Personen bezeichnen, wenn sie Milliardenbeträge als Steuern von ihren Mitbürgern einfordern, um diese Gelder als vollkommen unnötige Zinszahlungen an das Bankensystem zu leiten?

Falls Sie noch rätseln, warum wir ein so verrücktes System haben, finden Sie in folgendem Zitat einen ersten Hinweis:

**“Gib mir die Kontrolle über das Geld einer Nation
und es interessiert mich nicht, wer dessen Gesetze macht.”**

Mayer Amschel Rothschild (1744-1812), Gründer der Rothschild-Banken-Dynastie

Wenn man Rednern im Bundestag zuhört, wird man immer wieder von einer beeindruckenden Ahnungslosigkeit überrascht, die da sehr häufig zum Vorschein kommt. Scheinbar haben viele Bundestagsabgeordnete die Ursachen der gegenwärtigen Systemkrise nicht verstanden, jedenfalls gemessen an dem, was sie so von sich geben.

Es gibt jedoch eine rühmliche Ausnahme: Der Abgeordnete Frank Schäffler hat am 18. April 2013 mit seiner Rede im Bundestag das Handeln der Regierenden im Zusammenhang mit Zypern wiederholt als „kollektiven Rechtsbruch“ bezeichnet. Was aber noch bedeutsamer ist: Er stellte vermutlich als erster Politiker im Bundestag das bestehende Geldsystem in Frage und verwies auf die unkalkulierbaren Risiken, die entstehen, wenn „heiße Luft“ in Form von ungedecktem Papiergeld produziert wird.

Wenn Sie [hier klicken](#), können Sie die Rede von Frank Schäffler als Video ansehen!



Drei Aussagen aus Schäfflers Rede:

„Die eigentliche Ursache der Probleme ist die Krise unseres Geldsystems“...

„Wer Geld aus dem Nichts produziert, indem er auf den Knopf drückt, der verursacht Blasen. Und diese Blasen platzen. Heute in Zypern, morgen in Portugal und übermorgen in Frankreich“.

„Wir stehen erst am Anfang dieser Finanzkrise und wenn wir immer mehr Geld in das System pumpen, dann führt das am Ende dazu, dass wir das Gegenteil dessen erreichen, was wir erreichen wollen: Dass diese Währung vor die Wand fährt“.

Ist Herr Schäffler womöglich der einzige von den aktuell 620 Bundestagsabgeordneten, der das System verstanden hat?

Grundübel des zinseszinsbasierten Geldsystems:

Die Schulden der Staaten dürfen nicht zurückgezahlt werden!

Als Bill Clinton einen ausgeglichenen Haushalt vorlegte, wurde er deshalb von Alan Greenspan, dem damaligen Chef der FED, kritisiert, weil die Pensionsfonds, die ja das Spar-Geld einsammeln, nicht mehr wussten wo sie ihr Geld anlegen sollten, wenn sich der Staat nicht mehr verschuldet.



Wie aus dieser Grafik ersichtlich (1968 bis heute), wächst die Staatsverschuldung von Deutschland unaufhaltsam. Selbst wenn die Steuereinnahmen auf neue Rekordhöhen anwachsen, wie im letzten Jahr, nimmt der Staat weitere Kredite auf. Dies mag auf den ersten Blick verwunderlich erscheinen, es ist aber die zwangsläufige Folge des herrschenden Geldsystems.

Abb. 1

Würde der Staat beginnen, seine Verschuldung abzubauen und Schulden zurückzahlen, hätten beispielsweise die Versicherungsgesellschaften ein unlösbares Problem. Wem sollen sie dann noch die Gelder der Versicherten leihen, um Zinsen für diese erwirtschaften zu können?

Durch die in das Geldsystem eingebaute permanente Notwendigkeit, gesamtwirtschaftlich immer neue Schulden für die Zinsen und Zinseszinsen aufzunehmen, entsteht eine Spirale von immer stärker wachsender Verschuldung auf der einen und immer schneller wachsenden Vermögen auf der anderen Seite.

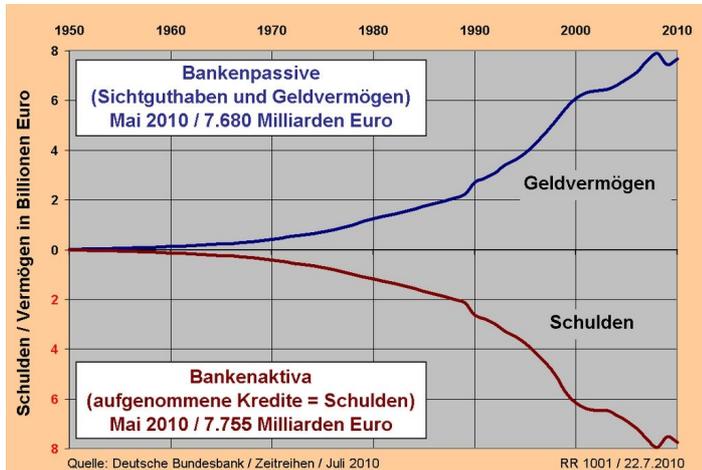


Abb.2

Geldvermögen und Verschuldung entwickeln sich nahezu spiegelbildlich, exponentiell.

Würden alle Schulden der Staaten, Privatunternehmen und Haushalte zurückbezahlt werden, so gäbe es kein Geld mehr - aber weiterhin Zinsschulden.

Es ist offensichtlich, dass in einem Schuldgeld-System die Schuldner in der letzten Instanz ihre Schulden nie zurückzahlen dürfen.

Denn das Geld ist bekanntlich aus Schulden entstanden. Werden diese zurückgezahlt, verschwindet das Geld wieder. Es löst sich sozusagen buchungstechnisch in Nichts auf.

Dem Sparen und Geldanlegen steht in einem Schuldgeld-System immer eine Schuldzunahme eines anderen Wirtschaftsteilnehmers, zumeist ist dies der Staat, gegenüber. Das System funktioniert ausgeglichen: Die Summe der Geldvermögen entspricht in etwa der Summe der Geldschulden.

In einem zinseszinsbasierten Geldsystem ist neben dem Zins auch Inflation notwendig. Damit werden die Geldvermögen wieder entwertet. Der Zins lockt das sonst unverzinste Spargeld in den Geldkreislauf, damit es sich einen „Schuldner sucht“, der auch die gewünschten Zinsen bezahlt.

Das Schuldgeld-System braucht dann noch Zentralbanken, die das Geld durch Ausweiten der Geldmenge wieder entwerten – es verliert an Kaufkraft. Alle Notenbanken der Welt produzieren daher – absichtlich – Inflation!

Der Zins ist zentraler Bestandteil dieses Geldsystems und hat verheerende Nebenwirkungen:

1. Durch den Zinseszins wächst das Geldvermögen exponentiell. Das bedeutet: Auch die Schulden müssen dementsprechend – ruinös – wachsen (siehe Abb. 1).
2. Da das Geld, das für den Zins aufgebracht werden muss, im ursprünglich platzierten Kredit nie enthalten ist, muss die Geldmenge im Zeitverlauf zwangsweise ständig erhöht werden und zwar – aufgrund des Zinseszins-effekts – mit seiner exponentiellen Auswirkung: Immer absurdere Schuldenstände auf der einen und Vermögensstände auf der anderen Seite sind die Folge.



3. Das System braucht immer mehr Schuldner. Das ist die breite Masse. Das System muss somit ständig nach neuen Wegen Ausschau halten, um Menschen verschulden zu können.

4. Wenn sich Privathaushalte oder Unternehmen nicht weiter verschulden wollen oder mangels Sicherheiten nicht mehr können, müssen dies die öffentlichen Haushalte tun. Wenn diese sich weigerten, neue Schulden aufzunehmen, würde dieses Schuldgeld-System zusammenbrechen. Politiker die davon reden, Schulden zurückführen zu wollen, meinen es zwar gut, haben aber vermutlich dieses Betrugsmodell noch nicht durchschaut. Ein Betrug zu Lasten der Bevölkerung und zu Gunsten der Geldschöpfer unter Zuhilfenahme der Politik!

*„Wenn ihr weiterhin die Sklaven der Banken sein wollt
und für eure eigene Versklavung bezahlen wollt,
dann lasst die Banken weiterhin das Geld erschaffen und die Kredite kontrollieren!“*
(Sir Josiah Stamp, 1880 – 1941, u. a. Direktor der Bank of England)

5. Erhöht der Staat den Schuldenstand, hat dies aufgrund der höheren Zinsbelastung zwangsläufig höhere Steuern zur Folge. In der Endphase eines Währungszyklusses, in der viele Marktteilnehmer, einschließlich vieler Staaten überschuldet sind, muss der Zins sehr niedrig gehalten werden, weil sonst die Masse der Schuldner ihren Schuldendienst nicht mehr erbringen kann. Unter dem Aspekt „Risikoprämie“ müssten die Zinssätze aber sehr hoch sein!

6. Der Zins entfaltet eine gewaltige Umverteilungswirkung.

Zinsen fließen von den Zinszahlern (Unternehmen, Staat und Haushalte) zu den Zinsempfängern (Kreditinstitute, Finanzkonzerne, vermögender Geldadel usw.). Auf welchen verschlungenen Wegen auch immer Kreditlinien und Zahlungsverpflichtungen ihren Lauf nehmen, es gilt: Am Ende der Kette landet der Zins der Kredite immer bei der Quelle des Geldes; bei den Banken, die es geschöpft haben.

7. Unternehmen sind meistens auch Kreditnehmer, die ihre Zinslasten über die Warenpreise an die Verbraucher weitergeben. Zinszahlungen der Unternehmen sind somit in jedem Produkt "eingepreist" und verteuern dieses.

In einem Schuldgeld-System zu leben, bedeutet, Zinsen zahlen zu müssen, selbst wenn man keinen Kredit aufgenommen hat! Eine Familie mit vier Personen hat beispielsweise monatliche Ausgaben von 3.000 Euro für Miete, Benzin, Kleidung, Lebensmittel usw.!

Gehen wir davon aus, dass darin 50 Prozent Zinszahlungen enthalten sind, d.h. 1.500 Euro betragen die Zinsanteile dieser Ausgaben. Um per Saldo keinen Zinsverlust zu erleiden, benötigt diese Familie ihrerseits Zinseinnahmen von ebenfalls 1.500 Euro pro Monat, d.h. 18.000 Euro im Jahr.

Bei einem derzeit zu erzielenden Zinsertrag von knapp 2 Prozent, müsste dieser Haushalt über ein Vermögen von 900.000 Euro verfügen, damit sich seine Zinseinnahmen mit den in den Preisen versteckten Zinsausgaben die Waage halten.

Da ein Geldvermögen von knapp einer Million Euro bei mehr als 90 Prozent der Haushalte nicht vorhanden ist, kommt es zu einer gewaltigen Umverteilung durch den Zinsmechanismus in diesem Geldsystem.

Selbst wenn eine Familie eine so hohe Vermögensbasis hätte und ein ausgeglichenes Zinsergebnis erzielen würde, ginge die Rechnung noch nicht auf, weil der Staat meint, etwas mehr als ein Viertel der Zinseinnahmen als Abgeltungssteuer enteignen zu müssen.

Wenn wir unser System völlig neutral betrachten, dann müssen wir feststellen, dass die Staaten heutzutage Ausführungsorgane der Geldschöpfer sind. Dort werden die eigentlichen Entscheidungen getroffen. Die Staaten sind letztlich auch die Geldeintreiber der Hochfinanz. Vermutlich ohne es zu wissen und zu wollen sorgen sie dafür, dass das Geld von den Bürgern via Steuern als Zinsen zu den Geldschöpfern fließt.

8. Kaum einer weiß um die Tatsache, dass das Geldsystem ein Schneeballsystem ist. Auf der Vermögensseite wollen die Geldeigentümer leistungslose Einkommen aus Zins- und Zinseszins-einnahmen erzielen. Dafür arbeitet die breite Masse – im Fachjargon als Zinssklaven bezeichnet. Zwar ein unschöner Ausdruck, trifft die Wirklichkeit aber sehr genau. Auf der Schuldnerseite müssen permanent neue Kreditnehmer gefunden werden, damit neues Geld in Umlauf gebracht werden kann, um die Zins- und Zinseszinsforderungen der Vermögen überhaupt bedienen zu können.

9. Kapitalbesitzer fordern global für ihre über 700 Billionen USD Vermögen eine möglichst hohe Verzinsung. Zinsen zahlen stets diejenigen, die kein Kapital besitzen, an die Kapitalbesitzer. Das reichste Prozent der Weltbevölkerung besitzt schon 99 Prozent allen Vermögens. 99 Prozent der Weltbevölkerung besitzen zusammen 1 Prozent. Die Umverteilung von Arm nach Reich läuft in jeder Nation weiter und ist, weil systembedingt, auch nicht zu bremsen.

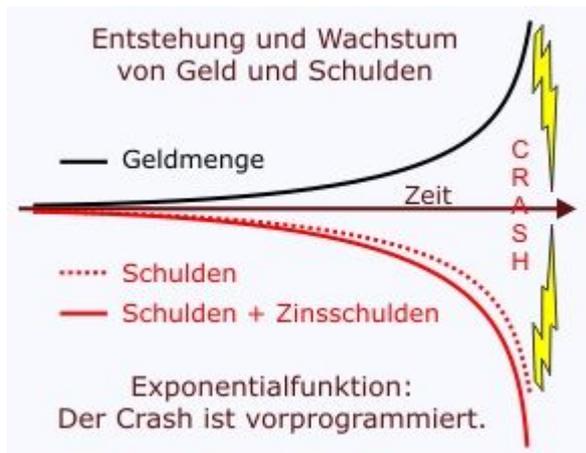
Die folgenden, einfachen Fragen drängen sich auf und wurden bislang noch von keinem Bundestagsabgeordneten beantwortet:

1) Wieso verschuldet sich der Staat bei den Privatbanken, wenn doch in Wahrheit nur er selbst über das Monopol der Geldschöpfung verfügt, es aber an die Zentral- und Geschäftsbanken delegierte?

Es ist doch paradox, dass er zuerst den Banken per Lizenz das Recht überträgt, per Kredit „Geld aus dem Nichts“ zu erzeugen, um sich dann bei eben diesen Banken zu verschulden!

2) Wieso zahlt der Staat für diese Schulden auch noch Zinsen?

Aufgrund der „Staatsverschuldung“ erzielt der Finanzsektor Milliarden Gewinne aus unseren Steuerzahlungen. Dem steht keine Leistung und kein Risiko gegenüber!



Wir sind in diesem Währungszyklus schon ziemlich weit fortgeschritten. Sicherlich kann man aufgrund der vielen Krisen seit 2007 davon ausgehen, dass wir längst in die Endphase eingetreten sind.

Wann es zum Kollaps kommt ist ungewiss. Das könnte sowohl schon in diesem Jahr, aber auch erst in fünf oder zehn Jahren soweit sein.

Warum sollte man in dieser Phase sein Geld noch an Banken oder Versicherungen verleihen, wenn man kaum Zinsen dafür erhält, die Rückzahlung ungewiss ist und man jederzeit enteignet werden kann? Siehe [Ausgabe 5/2013](#) des SWM AG Reports.

Ein Bild sagt manchmal mehr als 1000 Worte. Diese Grafik erklärt das Schuldgeld-System kurz und prägnant. Wenn Sie in nächster Zeit von einem Politiker wieder lesen oder hören: „Die Krise sei jetzt endgültig überwunden!“, dann denken Sie an dieses Schaubild und Sie wissen, dass diese Aussage nur Wunschdenken sein kann.

Gold und Silber sind noch sehr billig! Falls Sie die Möglichkeit haben, Ihre Bestände aufzustocken, ist dies gerade eine gute Zeit dafür. Falls Sie schon voll investiert sind, haben Sie Geduld – Sie sind auf der richtigen Seite!

Gutes Gelingen bei Ihren Entscheidungen

wünscht Ihnen

Ihr

Customer-Service der SWM AG

service@sev.li

Tel: +423 - 2 300 182



Edelmetalle:

Vergleich: letzte 10 Jahre

Linien im Chart	Edelmetall	14.05.03 USD	14.05.13 USD	Wertsteigerung in den letzten 10 Jahren	durchschnittliche Wertsteigerung pro Jahr
1 orange	Silber	4,76	23,57	395%	17,35%
2 rot	Palladium	147,50	727,00	393%	17,29%
3 blau	Gold	350,80	1435,95	309%	15,14%
4 grün	Platin	658,00	1507,25	129%	8,64%

Preise in US-Dollar für 1 Unze (31,1 Gramm)



Stichwort: Goldpreis-Manipulation



Ergänzung zur [Ausgabe 6/2013](#):

Dimitri Speck hatte über viele Jahre beobachtet, wie die amerikanische FED den Goldpreis manipuliert hat. In einem Interview erklärte er dies kürzlich erneut und schildert auch, warum solche Manipulationen geschehen. Das Interview können Sie [hier klicken!](#)

Permanenter Kaufkraftverlust des Papiergelds

Circa 76 % gegenüber Gold im letzten Jahrzehnt!

1 Feinunze Gold in US-Dollar (letzte 10 Jahre)



Der Goldpreis hat sich in den letzten 10 Jahren etwa ver-4-facht. Das dürfte aber erst der Anfang gewesen sein. Die Kurve, die Sie auf diesem Bild sehen, ist vermutlich der Beginn einer parabelförmigen Goldpreisentwicklung. Zwischenzeitliche Kursrücksetzer, wie zuletzt ändern daran nichts.

Der Anstieg von 350 USD auf **1.427 USD** innerhalb von 10 Jahren entspricht einer **durchschnittlichen jährlichen Wertsteigerung von 15,14 %**.

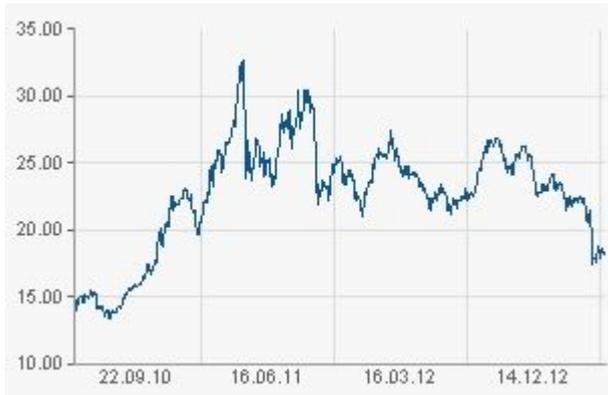
Vor 10 Jahren bekam man für **1.427 Dollar** noch **4,09 Unzen** Gold. Im Mai 2013 erhält man für den gleichen Betrag nur noch **1 Unze** Gold.

Das entspricht einem **Kaufkraftverlust des Papiergelds** gegenüber Gold von rund 76 Prozent innerhalb von nur 10 Jahren.



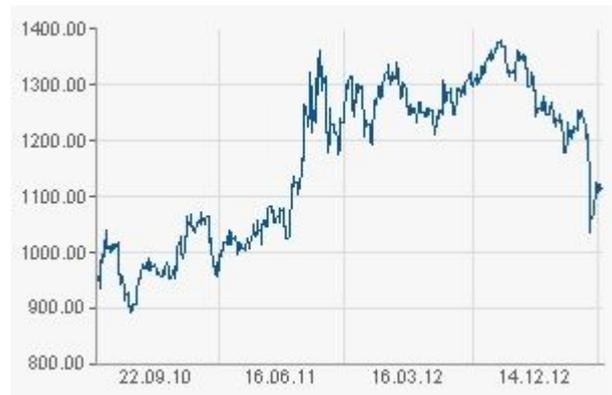
Preise für Edelmetalle am 14.5.2013

1 Unze Silber in Euro



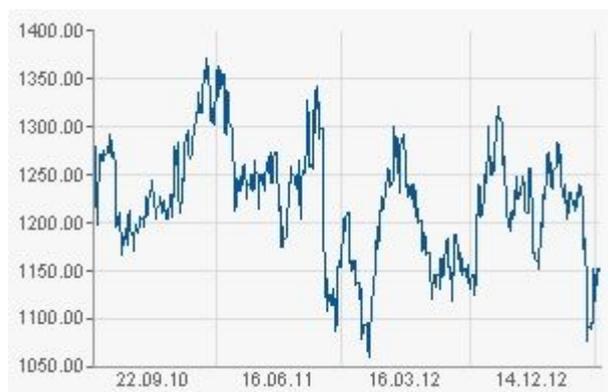
**Wertzuwachs letzte 36 Monate:
ca. + 28 Prozent**

1 Unze Gold in Euro



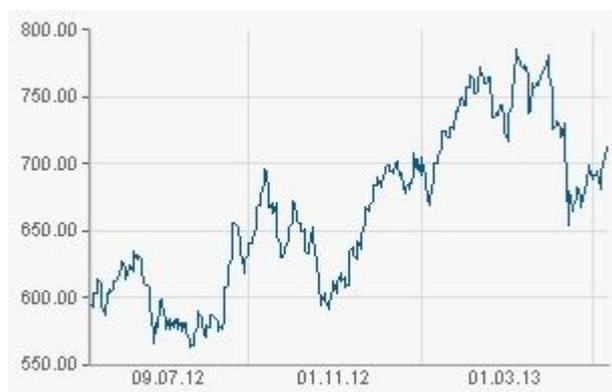
**Wertzuwachs letzte 36 Monate:
ca. + 16 Prozent**

1 Unze Platin in Euro



**Wertzuwachs letzte 36 Monate:
ca. - 9 Prozent**

1 Unze Palladium in Euro



**Wertzuwachs letzte 36 Monate:
ca. + 24 Prozent**

Edelmetalle:

Vergleich: letzte 5 Jahre

Linien im Chart	Edel- metall	08.04.08 USD	03.04.13 USD	Wertsteigerung in den letzten 5 Jahren	durchschnittliche Wertsteigerung pro Jahr
1 blau	Gold	915,35	1560,70	71%	11,26%
2 rot	Palladium	452,00	755,50	67%	10,82%
3 orange	Silber	17,67	26,95	53%	8,81%
4 grün	Platin	2020,15	1545,00	-24%	-5,22%

Preise in US-Dollar für 1 Unze (31,1 Gramm)



Interessante Presse-Veröffentlichungen finden Sie [hier](#)

Den Video-Kanal der SWM AG finden Sie [hier](#)

Aktuelle Edelmetall-Preise [hier](#)

Impressum: SWM AG - Customer Service - Altenbach 1 - FL-9490 Vaduz

Kontakt: service@sev.li

Website: <http://www.sev.li>

Tel: +423 - 2 300 182

